Pfund's Milch-Seife
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.
Dresden.

Dresdner Nachrichten

Lobeck & Co.,
Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf Altmarkt 2.

Photographische
Apparate
in
reichster Auswahl
bei
Emil Wünsche
Moritzstr. 20
(Nähe der Maximilians-Allee).
Ausführlicher Catalog nach auswärts gegen 20 Pfg. in Briefmarken.

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Julius Beutler, Dresden, Wallstrasse 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen u. Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.

Rohtabak-Handlung
Pietzsch & Berndt
Terrassengasse 12.

Das Geschäft von Bandagist und Orthopäd M. H. Wendschuch sen. befindet sich unverändert schon seit über 30 Jahren nur Marienstrasse 22b im Gartengrundstück neben den „3 Raben".

Nr. 197. Spiegel: Deutschland und Rußland. Hofnachrichten, Stadtverordnetensitzung, Freimaurer-Institut, Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen. Gerichtsverhandlungen. Edmond Goncourt †. | Muthmaßliche Witterung: Regenfälle unt. Gewittererschein. | Sonnabend, 18. Juli.

Politisches.

Es giebt in der Politik eine Spezies von krächzenden Raben, die geradezu unausstehlich ist. Für diese Leute ist Alles schlecht, unheilvoll, kassandrisch. Passirt etwas wirklich Unangenehmes, so kann man sicher sein, daß es von den berufsmäßigen politischen Unglücksprophеten in's Hundertfache vergrößert wird. Tritt aber ein Ereigniß ein von so offenbar günstiger Wirkung, daß es dem gewöhnlichen Sterblichen schwer fällt, ihm eine üble Seite abzugewinnen, so machen sich ebenfalls die politischen Wolkenschieber schleunigst an die Arbeit, um das gespendete Licht zu verdunkeln und jenen Zustand nebelgrauer, unsicherer Dämmerung hervorzurufen, in dem sie sich einzig und allein wohl fühlen. Es giebt ja auch im Privatleben solche Naturen, die ewig griesgrämig sind und jedes kleinste Uebel zum größten Unglück zu stempeln wissen; Leute, die in düsteren Vorstellungen und Unglücksahnungen förmlich schwelgen und die kein größeres Vergnügen kennen, als wenn sie einen Bekannten durch den schreckerfüllten Ausruf: „Mein Himmel, wie sehen Sie heute wieder einmal aus!" in Angst und Unruhe versetzen und ihn vielleicht sogar aus einem Gesunden zu einem thatsächlich Kranken machen können. An diesen unausstehlichen Typus erinnern die Unkenrufe, die jetzt in einem Theil der Presse erhoben werden, wenn man es wagt, auch nur in der bescheidensten hypothetischen Form die Möglichkeit anzudeuten, daß hier und da auf dem Gebiete der hohen Politik eine Wendung zum Besseren sich vorbereiten dürfte. So geht es mit Bezug auf unser Verhältniß zu Frankreich, mit Rücksicht auf die deutsch-russischen Beziehungen und im Hinblick auf die Entwickelung der orientalischen Frage. Es macht den Eindruck, als wenn manche Leute geradezu nervös würden bei dem bloßen Gedanken, es könnte nach den bezeichneten Richtungen ein Umschlag zum Besseren eintreten.

Einem derartigen politischen Pessimismus muß im allgemeinen Interesse nachdrücklich entgegengetreten werden, namentlich soweit unser Verhältniß zu Rußland in Frage kommt. Schon seit längerer Zeit haben sich Anzeichen bemerkbar gemacht, daß die vor Jahren einmal vorhanden gewesene Entfremdung zwischen den beiden großen Nachbarreichen im Schwinden begriffen sei. Das erste deutliche Symptom dieser Art war die Aufhebung des Beleihungsverbotes russischer Werthe bei der Reichsbank, die vor etwa 2 Jahren erfolgte. Seitdem ist es aber zu Wendungen gekommen, die ganz entschieden mehr als eine bloße förmliche Wiederannäherung, die wenigstens den Anfang der Wiederherstellung eines freundnachbarlichen Verhältnisses bedeuten. Man darf in die Kategorie dieser freundschaftlichen Wechselbeziehungen vor Allem gewisse finanzielle Dienste zählen, die von der deutschen Finanzwelt Rußland theils bereits geleistet worden sind, theils noch geleistet werden sollen. Dann muß aber auch der jüngste Besuch der deutschen Kriegsschiffe in russischen Gewässern in diesem Zusammenhang betont werden. Es ist lange her, daß die deutsche Kriegsflagge in einem russischen Hafen sich entfaltet hat. Wenn also gerade der gegenwärtige Augenblick deutscherseits zu der endlichen Wiederholung eines Besuches ausersehen wurde, so muß doch wohl in den derzeitigen Beziehungen zu Rußland ein besonders günstiges Etwas vorhanden sein, was den Austausch gegenseitiger Höflichkeiten als zeitgemäß erscheinen läßt. Auch der Empfang, der den deutschen Offizieren, Kadetten und Mannschaften in Petersburg sowohl seitens des Hofes wie von den Behörden und der Bevölkerung zu Theil geworden ist, läßt auf Grund seines besonders herzlichen Charakters erkennen, daß zur Zeit die deutsch-feindliche Strömung in den offiziellen russischen Kreisen das Oberwasser verloren hat. Das ist ein Fortschritt, der vom Standpunkte einer vernünftigen deutschen Interessenpolitik mit Freuden begrüßt werden muß. Scheel dazu können nur diejenigen chauvinistischen Elemente sehen, die, wie es jüngst in einer allerdings unbeachtet gebliebenen Broschüre ein Herr v. Görne gethan hat, das Reich zu einer kriegerischen Eroberungspolitik gegenüber Rußland drängen möchten. Daß diese Elemente im Grunde nur für die geheimen Herzenswünsche der Sozialrevolutionäre Propaganda machen, die Rußland als das „festeste Bollwerk der Reaktion" mit ihrem ganzen Hasse beehren, scheint ihnen wenig Kopfzerbrechens zu machen.

Angesichts der gekennzeichneten Sachlage, die eine allgemeine, verständnißvolle Würdigung guter Beziehungen Deutschlands zu Rußland in der maßgebenden deutschen Presse noch zum Theil vermissen läßt, ist es von hoher Bedeutung, daß auch die „Hamb. Nachr." Veranlassung nehmen, sich in offenbar inspirirter Form über diese Frage zu äußern. Wir legen, heißt es in der bemerkenswerthen Kundgebung, abgesehen von unserer eigenen Kriegstüchtigkeit, **mindestens so viel Gewicht, wie auf die Erhaltung des Dreibundes, auf die Sicherung guter und vertrauensvoller Beziehungen zu Rußland**, weil einem Bruche mit Rußland der französische Angriff auf Deutschland wahrscheinlich sehr bald folgen würde, falls die europäische Lage dies irgendwie gestattete, während umgekehrt ein deutsch-französischer Krieg die Betheiligung Rußlands gegen Deutschland erst dann in Aussicht stellen würde, wenn die Ergebnisse des Krieges die dauernde Schwächung eines der beiden kriegführenden Reiche wahrscheinlich machten. Wir sagen ausdrücklich: eines der beiden Reiche, also nicht blos Frankreichs; denn die russische Politik würde eine volle Ueberwältigung Deutschlands durch Frankreich mit ihren eigenen Interessen nicht verträglicher finden als ein Ausscheiden Frankreichs aus den Elementen des europäischen Gleichgewichts. Siegreiche französische Truppen im Oder- und Weichselgebiete und längs der polnischen Grenze sind ein Zukunftsbild, das auch für das russische Auge nichts Einladendes hat. Wir glauben deshalb, daß Rußland sich nicht genöthigt fühlen würde, in einem neuen deutsch-französischen Kriege von Haus aus Partei zu nehmen, wohl aber, daß es das Bedürfniß haben dürfte, die volle Niederlage einer der beiden kriegführenden Mächte zu hindern. An ein russisch-französisches Bündniß aber glauben wir überhaupt nicht, da es nur geschlossen sein würde, wenn beide Theile Interesse daran hätten. Dies Interesse findet bisher nur bei Frankreich statt. Rußland ist sicher, daß bei seinem ersten Kanonenschusse gegen Deutschland ihm der Beistand Frankreichs nicht fehlen würde; weshalb sollte es sich seinerseits an einen Vertrag binden, von dem man nicht vorher wissen könnte, welche Unbequemlichkeiten er am Verfalltage mit sich brächte? Bei dieser Sachlage kann es unserer Diplomatie, wenn sie ihr Geschäft einigermaßen versteht, nicht schwer werden, Frankreich stets in Schach zu halten, auch ohne daß man sich mit den Franzosen tiefer einläßt als mit der Klugheit und der Würde des Deutschen Reiches vereinbar ist.

Das sind wieder einmal goldene Worte des Meisters in Friedrichsruh, die die deutsche Nation in das Buch ihres politischen Lebens mit unvergänglichen Lettern einzeichnen sollte. Wenn der Geist politischer Weisheit und Erfahrung, der aus ihnen spricht, zum Gemeingut bei uns geworden wäre, wenigstens soweit die Empfänglichkeit für seine autoritativen Aeußerungen in Betracht kommt, dann würde die deutsche Presse auch jeder Zeit das richtige Urtheil und den richtigen Ton gegenüber Rußland zu finden wissen. Selbstverständlich brauchen wir Niemandem nachzulaufen, auch dem Lenker des Hundertmillionenreiches nicht. Die Wahrung unserer eigenen nationalen Würde muß immerdar die oberste Richtschnur unseres Handelns bilden. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint es auch als durchaus ungehörig, daß ein Theil der Presse wieder einmal Neigung zeigt, das alte, früher bereits bis zum Ueberdruß erörterte Fragespiel: „Kommt er? Kommt er nicht?" mit Bezug auf den Besuch des Czaren in Berlin zu beginnen. Die nationale Würde verlangt, daß darüber überhaupt nicht geredet wird, sondern daß man ruhig abwartet, ob und wann Kaiser Nicolaus II. den deutschen Kaiser in Berlin zu besuchen gedenkt. Andererseits aber heißt es dem Ansehen des deutschen Namens nicht nur nichts vergeben, sondern das klare deutsche Interesse fördern, wenn die deutsche Presse sich zugleich mit der Regierung bemüht, an dem weiteren freundschaftlichen Ausbau der deutsch-russischen Beziehungen nach Kräften zu arbeiten.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 17. Juli.

Berlin. Nach neueren Bestimmungen trifft der Kaiser am 9. August auf Wilhelmshöhe ein. Während seines dortigen Aufenthaltes wird der Großherzog von Sachsen-Weimar als Gast erwartet. — Fürst Wilhelm zu Wied und Fürstin Anna geb. Prinzessin der Niederlande, begehen morgen ihre Silberhochzeit. — Die Sammlung für die verfolgten Armenier hat einen reichen Ertrag ergeben. Das Berliner Komitee der Evangelischen Allianz verfügt über mehr als 30,000 Mk., abgesehen von anderweitigen Sammlungen in Süd- und Mitteldeutschland, die noch reicher ausgefallen sind. Aus den Mitteln sollen zwei Waisenhäuser errichtet werden. — Es war mehrfach darüber Verwunderung ausgesprochen worden, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Hollmann, den Centrumsführer Dr. Lieber die Marinewerften in Kiel und Wilhelmshaven habe besichtigen lassen. Der Abg. v. Kardorff erwiderte darauf als Vorsitzender der Budgetkommission, daß Dr. Lieber als Referent der Kommission für den Marineetat mit dem Korreferenten Abg. v. Leipziger diese Reise unternommen habe und daß diese beiden Herren sich dadurch in sehr dankenswerther Weise in den Stand gesetzt hätten, der Kommission aus eigener Anschauung über den Stand der Marinebauten berichten zu können. — Wenn kürzlich die Konversion der Konsols im Reiche wie in Preußen als die unerläßliche finanzielle Voraussetzung für die Durchführung der Erhöhung der Beamten- und Offiziersbesoldungen bezeichnet wurde, so wird diese Ansicht dem „Tageblatt" zufolge in maßgebenden Kreisen nicht getheilt. — Zu dem Fall Bashford veröffentlicht das Organ des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten, die „Deutsche Postzeitung", eine Erklärung, welche den Angaben des Staatssekretärs v. Stephan im Reichstag über den Fall widerspricht. Die Bestimmungen, auf die sich Stephan berufe und durch deren Nichtbefolgung der Annahmebeamte Kaiser den ersten Anlaß zum Zwist gegeben habe, existirten nicht. Daß Bashford mit den Telegraphen-Formularen geschlagen habe, sei durch zwei Beamte bestätigt. Von einer freiwilligen Zurückziehung des Strafantrages Kaisers könne keine Rede sein. — Die zwei Regimenter der Dragoner, Kürassiere und Franzer, welche an der Schlägerei in der Blücherstraße theilgenommen haben, sind mit 6 Tagen Kasernenarrest bestraft worden. Kein Mann darf nach 8 Uhr die Kaserne verlassen, auch kein Unteroffizier. Die Franzer waren bei der Schlägerei den Kürassieren, ihren Couleurfreunden, zu Hilfe gekommen.

Hamburg. Dr. Jameson, von Norwegen kommend, ist hier eingetroffen. Er reist in Begleitung des Major White und des Kapitän Willoughby nach London, wo am Montag die Verhandlung des Prozesses gegen ihn stattfindet. — Der „Hamb. Korr." dementirt die Nachricht, Regierungsrath Bumiller, der angeblich in Kreta weilt, habe irgend einen wichtigen Auftrag seitens der deutschen Regierung erhalten.

Flensburg. Die 1. Strafkammer verurtheilte heute den Hufner Jepsen aus Busdorf, welcher als Verwalter der Sparkasse in Saddebü 20,000 Mark unterschlagen und die Bücher gefälscht hatte, zu 5 Jahren Gefängniß.

Witten. Nachdem Tausende aus der Landeskirche ausgetreten, ist der Pastor Birkenhoff wieder zurückgetreten, wodurch der große Kirchenstreit jedenfalls beendet worden ist.

Rendsburg. Der Arbeiter Danowski, welcher seit langen Jahren hier im Zuchthaus saß und noch 7 Jahre zu verbüßen hatte, ist bei einem Fluchtversuch von einem Militärposten erschossen worden.

Wien. Die Nachricht der „N. Fr. Pr.", daß der Besuch des russischen Kaiserpaares in Wien offiziell für den 27. August angekündigt sei, bedarf vorläufig noch der Bestätigung. — Der Verwaltungsrath der Buschtiehrader Eisenbahn beschloß, die Verloosung 5-prozentiger Silberprioritäten im Gesammtbetrage von 508,350 Gulden mit Rücksicht auf die im Zug befindliche Konvertirung erst am 31. Juli vorzunehmen, sodaß die Obligationsbesitzer, welche ihre Titres rechtzeitig zur Konvertirung anmelden, von keinem Verloosungsverlust betroffen werden.

Paris. Dem „Gaulois" zufolge soll die Regierung eine offiziöse Mittheilung erhalten haben, daß der Czar und die Czarin nach ihrem Aufenthalt in Berlin nach Frankreich kommen würden. — Der Marineminister theilte heute im Ministerrath mit, daß wegen der Fortdauer der Unruhen auf Kreta der Kreuzer „Isly" sich mit dem „Kreuzer „Cosmao" in den kretensischen Gewässern vereinigen werde. — Der Minister des Aeußeren gab Li-Hung-Tschang zu Ehren ein Frühstück auf dem Eiffelthurm. — Der „Matin" behauptet, daß ein Ingenieur Krupp's sich dem Gefolge Li-Hung-Tschangs angeschlossen und unter seinem Schutze sich in die belgischen Schießplätze eingeschlichen habe; er habe auch die Cockerill'schen Werke besuchen wollen, sei jedoch entdeckt und vom Besuche ausgeschlossen worden. — Jules Guichard, Senator und Präsident des Verwaltungsrathes der Suezkanal-Gesellschaft, ist vergangene Nacht plötzlich gestorben.

* Rom. (Stefani-Note.) Der Ministerpräsident di Rudini hatte eine neuerliche Unterredung mit dem Visconti Venosta. Die Entscheidung des Visconti Venosta über die Annahme des Portefeuilles des Aeußern wurde bis zur Rückkehr des Königs nach Rom aufgeschoben.

Basel. Der Musikschriftsteller Dr. Bagge, Direktor der hiesigen Allgemeinen Musikschule, ist gestorben. — Heute früh brannte das große Hotel Helvetia in Kreuzlingen gänzlich ab. — Morgen Abend werden 500 norddeutsche Turner, welche das Züricher Kantonal-Turnfest in Küßnacht besuchen wollen, auf ihrer Durchreise in Zürich von der dortigen Turnerschaft festlich empfangen als Erwiderung für die gute Aufnahme, welche den Schweizern bei den Turnfest in München bereitet worden war.

London. Die Fahrradfabrik der Humber-Company in Coventry ist heute früh vollständig abgebrannt. In der Fabrik befanden sich nahezu 4000 Fahrräder. Mehrere benachbarte Häuser sind ebenfalls in Asche gelegt worden. Der Schaden wird auf mindestens 80,000 Pfd. Sterl. geschätzt. 600 Arbeiter sind arbeitslos. — Der Präsident des Handelsamts erklärte, er wolle eine Vorlage, betreffend die Einführung des metrischen Systems einbringen, aber nicht mit der Absicht, sie in der jetzigen Tagung auszuführen.

Newyork. Der Schiedsvertrags-Entwurf zwischen England und den Vereinigten Staaten ist festgestellt und wird in einigen Tagen zur Vorlage gelangen. Die hauptsächlichsten Punkte des Vertrages sind von beiden Mächten angenommen.

Buluwayo. General Carrington verläßt morgen mit starker Streitmacht Buluwayo und hofft, nach einem nächtlichen Eilmarsch am Sonnabend einen entscheidenden Schlag gegen den in den Matoppobergen versammelten Feind zu führen.

Havannah. Die Aufständischen verursachten in der Nähe von Sagua die Entgleisung eines Güterzuges, der vollständig zertrümmert wurde. Der Lokomotivführer wurde getödtet, zwei Heizer verwundet. — Die Polizei entdeckte ein Depot von Waffen welches für die Aufständischen bestimmt war. Zehn Personen wurden verhaftet.

Die Berliner Börse begann bei stillem Geschäft in schwankender Haltung. Anfangs befestigte sich auf Deckungen und Kauflust die Tendenz, bald aber trat infolge von Realisationen und Abgaben eine Abschwächung ein. Die auswärtigen Meldungen boten keine Anregung, auch über die neue russische Anleihe war heute Alles still, doch erwartet man bald deren Abschluß. Von Banken waren Kreditaktien höher, heimische Werthe gut behauptet, aber still. Von Eisenbahnaktien waren Lübeck-Büchener angeboten und niedriger, Buschtiehrader auf Konvertirung der Prioritäten 2 Prozent höher, die übrigen fremden Bahnen behauptet. Montanwerthe belebt, namentlich Kohlenwerthe, Renten schwächer, besonders Italiener und Türken. Deutsche Werthe nachgebend. Privatdiskont 2⅝ Prozent. — Die Getreidebörse setzte schwach ein auf günstige Ernteberichte aus Südrußland, erholte sich aber später auf den Eintritt regnerischen Wetters. Weizen und Roggen unverändert, Hafer fest. Spiritus umsatzlos. — Wetter: Gewitter, Westwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Kredit 306.87. Diskonto 210.80. Dresdner Bank 160.00. Staatsbahn —. Lombarden 91. Laura —.—. Ung. Gold 104.30. Portugiesen —.—. Behauptet.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 101.65. Italiener 87.35. Spanier 64. Portugiesen 26.42. Türken 20.02. Türkenloose 102.50. Ottomanbank 556.25. Staatsbahn 771.00. Lombarden 227.50. Matt.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juli 19.45. per November-Februar 19.65. fest. Spiritus per Juli 30.75. per Januar-April 31.25. fallend. Rüböl per Juli 52.25. per Januar-April 53.25. matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per November 138. per März 139. Roggen per Juli 93. per Oktober 90. per März 92.

London. (Produkten-Bericht.) Weizen zu Gunsten der Käufer. Mehl. Hafer fest, aber ruhig. Mais und Gerste ruhig, aber stetig. Von schwimmendem Getreide Weizen fest, ruhig. Gerste flau. Mais ruhig, aber stetig. — Wetter: Schön.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König kam gestern Vormittag von Pillnitz in's hiesige Königl. Residenzschloß und nahm die Vorträge der Herren Staatsminister, sowie militärische Meldungen entgegen. Nachdem Se. Majestät noch Audienzen an eine größere Anzahl Herren vom Civil ertheilt hatte, kehrte der Monarch Nachmittags in's Königl. Sommerschloß Pillnitz zurück.

— Gestern Nachmittag halb 4 Uhr fand bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg in der prinzlichen Villa zu Hosterwitz Familientafel statt. An der Tafel nahmen Theil: Ihre Kaiserl. Königl. Hoheiten die Frau Großherzogin von Toskana, die Erzherzoginnen Margareta und Germana von Oesterreich, die Frau Prinzessin Friedrich August, sowie Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde.

— Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Josepha von Oesterreich wird heute Vormittag 7 Uhr 12 Min. mit den beiden Erzherzögen Karl und Maximilian, Kaiserl. Königl. Hoheiten, von Persenbeug kommend, zu einem mehrwöchentlichen Besuche ihres Vaters, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, in Pirna eintreffen und in der prinzlichen Villa zu Hosterwitz Wohnung nehmen. In der Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin befinden sich die Hofdame Gräfin Zamoyska und der Kämmerer Major Graf Wallis.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August begab sich gestern nach Königsbrück, um daselbst bis heute den Schießübungen des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 beizuwohnen.

Friedrich & Glöckner.
Neueröffnete Filiale Dresden-A., Bankstr. 27b (Ecke Markgrafenstr.)
Lacke, Firnisse, Oel- und Schnelltr.-Farben eigener Fabrik.